

# Konjunktur in Deutschland

## Gesamtwirtschaftliche Lage

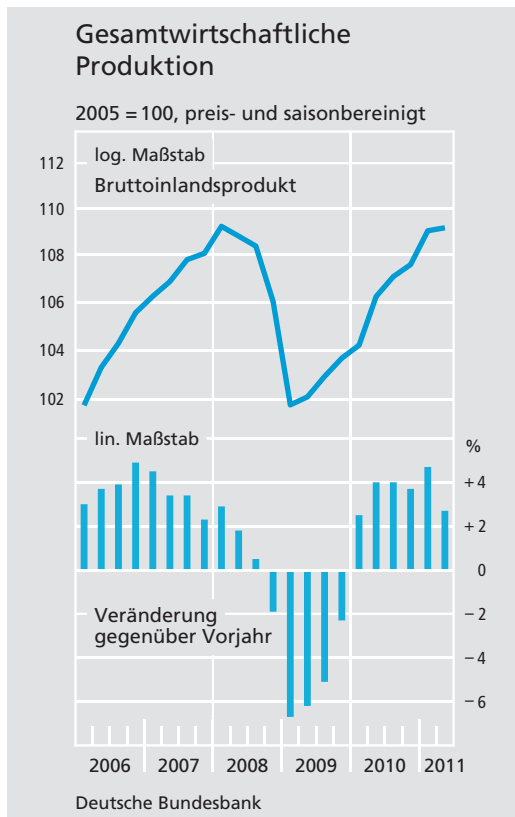
---

Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft hat sich im zweiten Quartal 2011 erwartungsgemäß in verhaltenem Tempo fortgesetzt. Nach der ersten Schätzung des Statistischen Bundesamtes stieg das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) saison- und kalenderbereinigt um 0,1% gegenüber dem ersten Vierteljahr, in dem die Wirtschaftsleistung mit 1,3% sehr kräftig ausgeweitet worden war. Das volatile Verlaufsbild im ersten Halbjahr ist zum einen vor dem Hintergrund der witterungsbedingten Produktionsausfälle am Ende des vergangenen Jahres zu sehen. Die dadurch ausgelösten, in Teilbereichen der Wirtschaft recht kräftigen Nachholeffekte hatten zu einer erhöhten Erzeugung vor allem in den Wintermonaten geführt. Das Wiedereinschwenken auf den normalen Konjunkturpfad im Verlauf des Frühjahrs geht rechnerisch mit einer niedrigen Vorquartalsrate im Berichtszeitraum einher, die das zyklische Grundtempo unterzeichnet.

*BIP-Zuwachs im zweiten Quartal unterzeichnet konjunkturelles Grundtempo*

Zum anderen haben Sonderfaktoren dazu geführt, dass die binnenwirtschaftlichen Antriebskräfte zuletzt schwächer ausgefallen sind als von der Grundtendenz her angelegt. So kam die Sachkapitalbildung lediglich bei den beweglichen Anlagegütern erneut ein gutes Stück voran, während die Bauinvestitionen stark im Zeichen der Normalisierung standen. Außerdem könnten die bis zum Frühjahrsbeginn auf neue Rekordhöhen gestiegenen Energiepreise die Verbraucher zu etwas mehr Zurückhaltung bewogen haben. Das geringe Wachstum im zweiten Quartal ist somit für sich genommen kein Beleg, dass die

*Binnenwirtschaftliche Wachstumskräfte durch Sonderfaktoren gedämpft*



deutsche Konjunktur bislang durch die absehbare Abschwächung der Auslandsnachfrage und die Unsicherheit, die angesichts der zugespitzten Lage an den Finanzmärkten im Zusammenhang mit der Schuldenproblematik im Euro-Raum und den USA zuletzt stark gestiegen ist, merklich an Festigkeit eingebüßt hat. Diesbezüglich bestehen im Ausblick jedoch spürbare Risiken.

*Anhaltende  
Exportzunahme*

Die deutschen Unternehmen haben im zweiten Quartal den Auslandsabsatz erneut gesteigert. So nahmen die Ausfuhren von Waren im Berichtszeitraum dem Wert nach saisonbereinigt um 2 ¼ % zu, nachdem der Zuwachs im ersten Vierteljahr 4% betragen hatte. In realer Rechnung fiel der Anstieg im zweiten Quartal allerdings kaum geringer als in der Vorperiode aus. Die Umsätze mit Ab-

nehmern aus dem Euro-Raum sind – den verfügbaren Angaben für April und Mai zufolge – nur geringfügig gestiegen, während die Kunden in Drittländern deutlich mehr Waren bezogen. Die Exporte in die süd- und ostasiatischen Länder und nach Russland legten kräftig zu. Der Absatz in den mittel- und osteuropäischen Ländern, den übrigen EU-Mitgliedstaaten und den USA büßte dagegen spürbar an Schwung ein. Die Lieferungen nach China gingen stark zurück, nachdem sie seit Anfang 2009 mit überwiegend sehr kräftigen Raten gewachsen waren. Auch die Ausfuhren nach Japan nahmen ab, was im Zusammenhang mit den unglücksbedingten Produktionsausfällen stehen dürfte. Der Export von Vorleistungsgütern hat sich im Frühjahr angesichts der globalen Wachstumsdelle nicht weiter erhöht. Demgegenüber waren Investitionsgüter aus deutscher Fertigung weltweit nach wie vor sehr gefragt. Vor allem bei Maschinen gab es einen kräftigen Exportzuwachs. Ein deutliches Plus wiesen aber auch die Lieferungen von Kraftwagen auf.

Die expansiv ausgerichteten Investitionen der Unternehmen waren hierzulande ein Hauptträger der Konjunktur. Die Aufwendungen für bewegliche Anlagegüter dürften im zweiten Quartal erneut spürbar ausgeweitet worden sein. Vor allem Ersatz und Aufstockung im Bereich des Maschinenparks und anderer Ausrüstungsgüter standen auf dem Programm, während Zukäufe für die Kfz-Flotten eine untergeordnete Rolle spielten. Wenngleich die Geschäftserwartungen zuletzt nicht mehr ganz so optimistisch eingeschätzt worden sind, haben große Teile der

*Erneuter  
Anstieg bei  
Ausrüstungs-  
investitionen*

Wirtschaft angesichts des gegenwärtig hohen Nutzungsgrades der Sachanlagen die Erweiterung ihrer Produktionskapazitäten vorangetrieben. Hierfür dürfte das weiterhin vorteilhafte Investitionsumfeld verantwortlich gewesen sein, das unter anderem durch eine positive Ertragsentwicklung sowie günstige externe Finanzierungsbedingungen gekennzeichnet ist.

*Bauinvestitionen etwas vermindert*

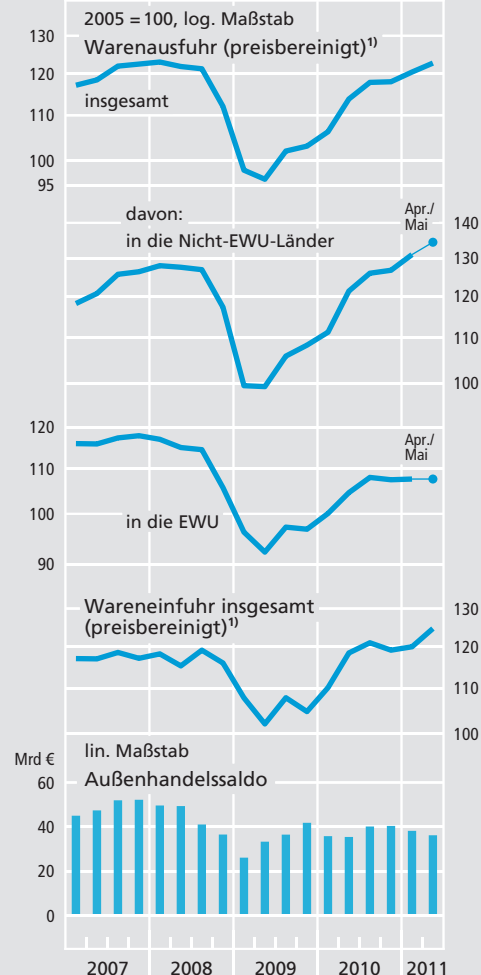
Die Bauinvestitionen konnten im Frühjahr den durch witterungsbedingte Nachholeffekte geprägten hohen Jahresanfangsstand saisonbereinigt nicht behaupten. Der Rückgang dürfte angesichts der spürbar aufwärtsgerichteten Grundtendenz der Baukonjunktur aber nicht substantiell gewesen sein. Hierzu trug nicht nur die sehr günstige Lage im Wohnungsbau bei. Auch die zahlreichen Vorhaben der gewerblichen Auftraggeber und der öffentlichen Hand kamen der Umsatzentwicklung der Baufirmen tendenziell zugute.

*Privater Konsum von eingetrübtem Preisklima belastet*

Die Verbrauchskonjunktur hat in den vergangenen Monaten trotz günstiger Konjunktur und Arbeitsmarktlage in Deutschland wohl unter dem eingetrübten Preisklima gelitten. Beispielsweise könnte das zu Frühjahrsbeginn erreichte hohe Niveau der üblicherweise stark wahrgenommenen Kraftstoffpreise die Konsumneigung der privaten Haushalte beeinträchtigt haben. So deutet die rückläufige Zahl der von Privatpersonen zugelassenen Neuwagen auf eher maßvolle Ausgaben für die Pkw-Beschaffung in den Frühlingsmonaten hin. Auch die Aufwendungen für Heizöl waren saisonbereinigt wesentlich niedriger als im ersten Vierteljahr. Demgegenüber hielten sich die Käufe im Einzel-

## Grundtendenzen im Außenhandel

saisonbereinigt, vierteljährlich

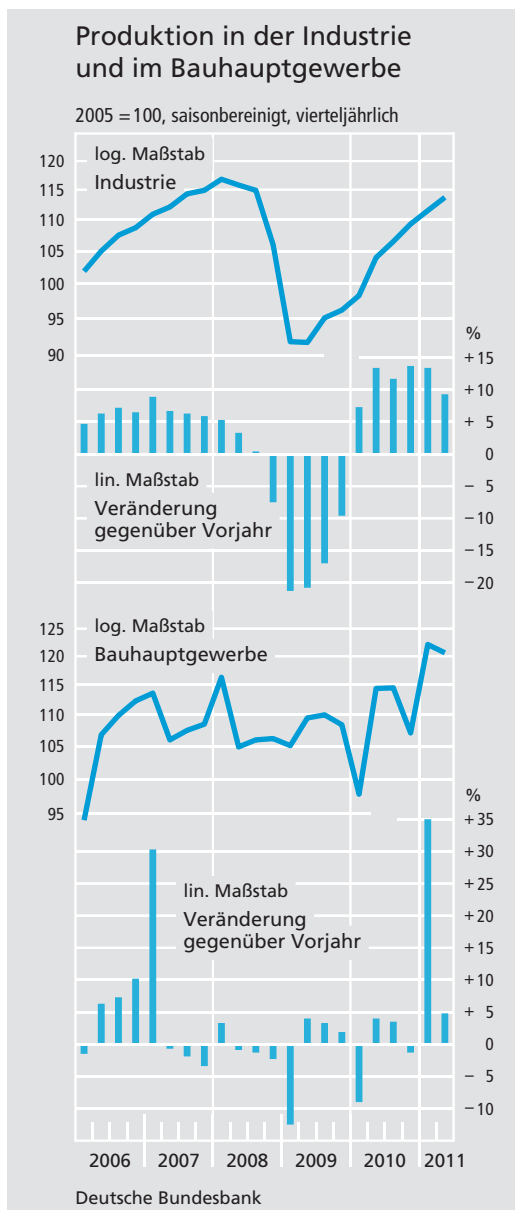


Deutsche Bundesbank

handel – bei allen derzeit bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der statistischen Erfassung – im Großen und Ganzen auf dem Niveau des Jahresanfangs quartals.

Die Wareneinfuhren sind im Frühjahr dem Wert nach saisonbereinigt mit 3 ½% merklich kräftiger als die Ausfuhren expandiert. In realer Rechnung war die Importzunahme etwa ebenso groß wie nominal. Abgesehen von

*Deutliche Ausweitung der Importe*



stark gestiegenen Aufwendungen für Energieprodukte aus dem Ausland, die zum Teil auch preisbedingt waren, wurden infolge der Investitionsanstrengungen der heimischen Unternehmen auch mehr Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse sowie elektrische Ausrüstungen, die zu einem Gutteil der Investitionsgütersparte zugerechnet werden, importiert. Darüber hinaus wurden – ausgehend von einem im ersten

Quartal bereits deutlich erhöhten Stand – sichtlich mehr Maschinen von ausländischen Herstellern bezogen. Die Einfuhren von Konsumgütern wurden ebenfalls ausgeweitet. Vom Importsog der deutschen Wirtschaft profitierten einmal mehr die Anbieter in den EWU-Partnerländern in besonderer Weise. Die Schrittmacherfunktion der hiesigen Konjunktur für den gesamten Euro-Raum ist demnach bis zum aktuellen Rand intakt geblieben.

### Sektorale Tendenzen

Die Erzeugung der Industrie wurde im Frühjahr mit saisonbereinigt 2% gegenüber dem Vorquartal ebenso stark ausgeweitet wie zu Jahresbeginn. Leicht überdurchschnittlich nahm die Produktion von Investitionsgütern zu. Neben dem deutlich höheren Ausstoß von Kraftfahrzeugen trug hierzu auch die Fertigung im Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus bei, die angesichts des hohen Bestellvolumens in den letzten Monaten spürbar hochgefahren wurde. Aber auch die Herstellung von Vorleistungsgütern zog nach einem bereits kräftigen Zuwachs im Winter weiter an (+ 2%). Innerhalb der Vorleistungsbranchen fiel das Plus in der metallergehenden Industrie am größten aus, während die Chemiebranche ihre Fertigung nur wenig steigerte. Die Herstellung von Konsumgütern verzeichnete wie schon im Winter eine geringe Dynamik (+ 1 ¼%).

*Industrie-  
produktion  
weiter  
gestiegen*

Mit dem erneuten Produktionsanstieg hat sich auch die Kapazitätsauslastung in der Industrie insgesamt weiter erhöht. Der Nut-

*Auslastungsgrad im Verarbeitenden Gewerbe erneut zugenommen*

Der Auslastungsgrad nahm den Umfragen des ifo Instituts zufolge im Juli im Vergleich zum April leicht zu und liegt nun zwei Prozentpunkte über dem langfristigen Mittelwert. Dahinter standen allerdings unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Sektoren. Die Auslastung im Investitionsgütersektor legte weiter zu. Die Meldung über den geringfügig niedrigeren Nutzungsgrad bei den Produzenten von Vorleistungsgütern im Juli könnte auf eine abgeschwächte Fertigung in diesem Industriebereich zum Sommerbeginn hindeuten. Dafür spricht beispielsweise, dass die Erzeugung von Rohstahl nach dem Höhepunkt im Mai bis Juli um fast ein Zehntel eingeschränkt wurde.

*Moderater Rückgang der Bautätigkeit*

Die Produktion im Bauhauptgewerbe verfehlte im Frühjahr den durch Nachholeffekte spürbar erhöhten Vorquartalsstand zwar um 1¼%, lag damit aber immer noch deutlich über dem Niveau der vorangegangenen Quartale. Dabei gab im Berichtszeitraum die Erzeugung im Tiefbau ein wenig stärker als im Hochbau nach. Für die gute Baukonjunktur spricht, dass die Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe weiterhin außergewöhnlich hoch ist. Das Ausbaugewerbe, das bereits im Winter kräftig zugelegt hatte, dürfte auch im Frühjahr die Wirtschaftsleistung gestützt haben.

*Geringere Energieerzeugung*

Die Energieerzeugung sank hingegen im Berichtszeitraum gemäß den ersten amtlichen Angaben in saisonbereinigter Rechnung kräftig (-7¾%). Es liegt nahe anzunehmen, dass dies mit dem Abschalten mehrerer deutscher Atomkraftwerke nach der Reaktor-Katastrophe in Japan zusammenhängt.

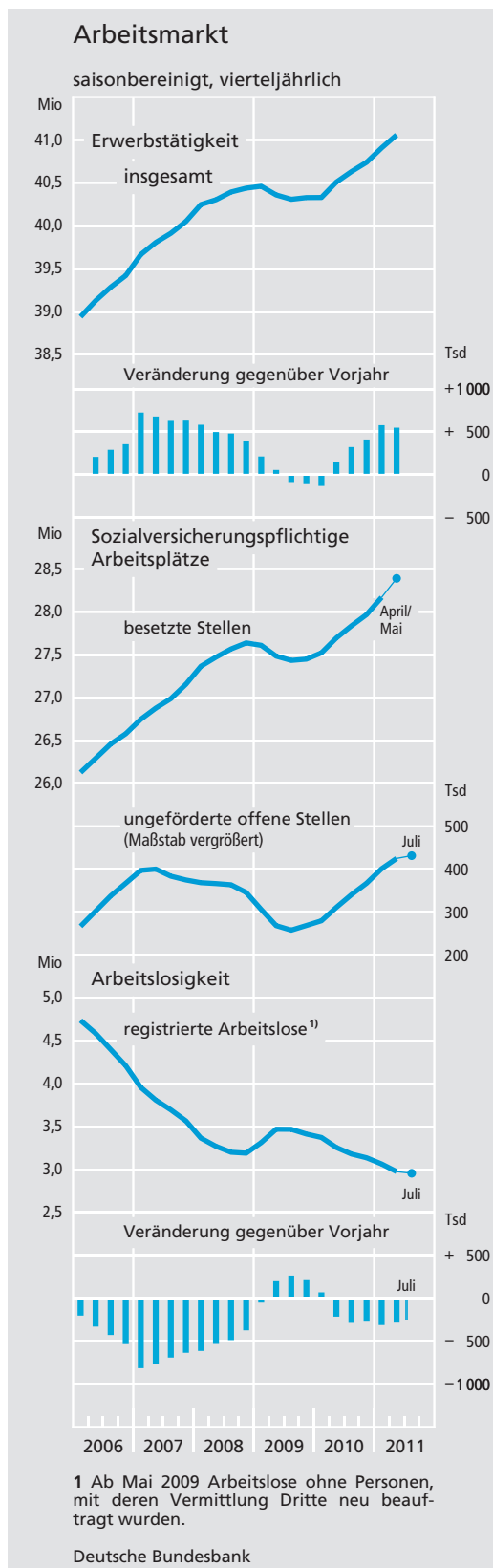
Der Dienstleistungssektor verzeichnete wohl eine insgesamt schwunglose Entwicklung. Zwar sind die expansiven Impulse aus der Industrie weiter in mehreren unternehmensbezogenen Dienstleistungszweigen angekommen. Dies legen jedenfalls die Umfragen des ifo Instituts und des ZEW nahe. Die Monatsangaben aus der Mautstatistik deuten allerdings darauf hin, dass sich die Fahrleistung deutscher Transport- und Logistikunternehmen nur wenig erhöht hat. Im Handel mussten die Firmen sogar überwiegend reale Umsatzverluste hinnehmen. Dies gilt insbesondere für den Groß- und Kfz-Handel. Dagegen präsentierte sich die Geschäftslage in den konsumnahen Bereichen etwas stabiler. Das zeigte sich auch im Gastgewerbe, das seinen Umsatz im Frühjahr gut behauptet hat.

*Wenig Impulse von Dienstleistern*

## Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Die Belebung des Arbeitsmarktes setzte sich im Frühjahr 2011 fort. Die Zahl der im Inland erwerbstätigen Personen stieg im zweiten Jahresviertel gemäß den Schätzungen des Statistischen Bundesamtes saisonbereinigt um 150 000 gegenüber dem Vorquartal, dies entspricht einem Zuwachs von 0,4%. Hauptstütze der günstigen Beschäftigungsentwicklung war erneut die Zunahme sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze. In den ersten beiden Frühjahrsmonaten wurden hier saisonbereinigt 186 000 oder 0,7% mehr Stellen verbucht als im Durchschnitt des Winterquartals. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten erhöhte sich im Berichtszeitraum nach ersten Schätzungen leicht. Der

*Anhaltender Beschäftigungszuwachs ...*



Umfang der Selbständigkeit blieb weitgehend unverändert.

Die Expansion der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung vollzieht sich über die Sektoren betrachtet inzwischen in einem recht ähnlichen Tempo. So gab es in den ersten beiden Frühjahrsmonaten sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Gesundheits- und Sozialwesen, dem Baugewerbe und dem Logistikbereich saisonbereinigt ¾% mehr besetzte Stellen als im Vorquartal. Im Handel lag der Zuwachs mit gut ½% leicht darunter und im Bereich der Wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) mit 1% etwas darüber. Der in den vergangenen zwei Jahren zu beobachtende kräftige Zuwachs im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung, der bis in das erste Quartal 2011 hinein einen Großteil der gesamten Beschäftigungszunahme ausmachte, ist zumindest den ersten Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit zufolge im April und Mai einem deutlich gemäßigeren Wachstum gewichen.

... sektoral  
breit gestreut

Im Mai nahm die Zahl abhängig beschäftigter Personen mit Staatsangehörigkeit der mittel- und osteuropäischen EU-Länder, für die nunmehr auch die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt (EU-8), den Rechnungen der Bundesagentur für Arbeit zufolge kräftig zu.<sup>1)</sup> Dahinter blieb die von den Behörden im gleichen Zeitraum registrierte Nettozuwanderung aus

Einführung der  
Arbeitnehmer-  
freizügigkeit  
mit starkem  
Beschäfti-  
gungseffekt  
bei vorerst  
mäßiger  
Zuwanderung

1 Nach einer Pressemitteilung der Bundesagentur für Arbeit vom 27. Juli 2011 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten aus den EU-8 von April auf Mai 2011 um 33 000 oder 15% zugenommen, was weit über dem jahreszeitlich üblichen Ausmaß liegt.

dieser Region deutlich zurück,<sup>2)</sup> was dafür spricht, dass zunächst vor allem die bereits in Deutschland ansässigen EU-8-Staatsangehörigen die neuen Möglichkeiten nutzten. Diese Momentaufnahme aus dem ersten Monat der Gültigkeit der Neuregelung gibt keinen Anlass zu vermuten, dass der hiesige Arbeitsmarkt innerhalb kurzer Zeit von einer massiven von dort stammenden Angebotsausweitung betroffen sein könnte. Sie widerlegt allerdings auch nicht die Sichtweise, wonach es zu durchaus spürbaren Migrationseffekten kommen kann.<sup>3)</sup>

#### *Verringerte Arbeitslosigkeit*

Die Arbeitslosigkeit hat sich im Frühjahr erneut deutlich verringert. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag im zweiten Quartal 2011 saisonbereinigt mit 2,98 Millionen um rund 89 000 Personen niedriger als im Vorquartal. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich um 0,2 Prozentpunkte auf 7,1%. Der Rückgang speiste sich im Frühjahr nur noch zu etwa drei Fünfteln aus dem Kreis der Arbeitssuchenden im Versicherungssystem (SGB III). Die amtliche Statistik dürfte die konjunkturelle Entlastungswirkung angesichts der Einschränkungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik unterzeichnen. So sank die gesamte Unterbeschäftigung binnen Jahresfrist mit 572 000 Personen doppelt so stark wie die registrierte Arbeitslosigkeit (– 284 000). Die Rückführung der Ein-Euro-Jobs setzte sich im Frühjahr zügig fort. Damit gab es knapp 180 000 Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante, was einem Rückgang um rund ein Drittel gegenüber dem Vorjahr entspricht. Im Juli 2011 verringerte sich die registrierte Arbeitslosigkeit weiter auf 2,96 Millionen. Die Quote lag zuletzt bei 7,0%.

Die Zahl der eher kurzzeitig Arbeitslosen im Versicherungssystem hat sich zwischen April und Juli saisonbereinigt nicht mehr verringert. Im derzeitigen Konjunkturmilieu dürfte in absehbarer Zeit kaum noch Potenzial für ein weiteres Absinken des Arbeitslosenbestandes im Versicherungssystem bestehen, der sich im zweiten Quartal 2011 saisonbereinigt auf rund 880 000 Personen belief (vgl. zum nachhaltigen Beitragssatz für die Bundesagentur für Arbeit auch S. 82 f.). Im Grundsicherungssystem (SGB II) waren indessen saisonbereinigt noch 2,1 Millionen Personen arbeitslos gemeldet. Die Konjunktur machte sich hier bereits in Form eines verbesserten Nettoabflusses in Erwerbstätigkeit und des rückläufigen Zugangs von Personen aus dem Versicherungssystem bemerkbar, ihre Auswirkung wurde aber durch die Einschränkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen gedämpft.

Die vorliegenden Frühindikatoren deuten darauf hin, dass sich die günstige Arbeitsmarktentwicklung in näherer Zukunft fortsetzen wird, wenngleich eine etwas moderatere Gangart wahrscheinlich ist. So ging das ifo Beschäftigungsbarometer, welches Aufschluss über die Personalplanungen der gewerblichen Wirtschaft für die nächsten drei

*Arbeitslosigkeit  
im Versicherungs-  
system  
kaum noch zu  
senken*

*Anhaltend gute  
Aussichten für  
den Arbeits-  
markt*

---

<sup>2</sup> Einer Auswertung des Ausländerzentralregisters zufolge belief sich der Migrationsüberschuss gegenüber den EU-8 im Mai 2011 auf 8 000 Personen. Im vergangenen Jahrzehnt lag das entsprechende rechnerische Monatsmittel bei rd. 2 500 Nettozuzügen aus diesen Ländern.

<sup>3</sup> Vgl. dazu: Deutsche Bundesbank, Perspektiven der deutschen Wirtschaft – Gesamtwirtschaftliche Vorausschätzungen 2011 und 2012, Monatsbericht, Juni 2011, S. 15; und Deutsche Bundesbank, Zu den möglichen Wachstumseffekten einer verstärkten Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsländern, Monatsbericht, Mai 2011, S. 60f.

Monate gibt, seit seinem Höchststand im März 2011 etwas zurück, verblieb jedoch noch weit im expansiven Bereich. Der DIHK-Umfrage vom Frühsommer zufolge sind die Firmen, die ihren Personalbestand in den nächsten 12 Monaten ausweiten möchten, gegenüber denen mit Abbauplänen bei Weitem in der Mehrzahl.

#### *Mehr Vakanzen*

Bei der Bundesagentur für Arbeit waren mit saisonbereinigt 457 000 rund 26 000 offene Stellen mehr gemeldet als im Winter. Wie in den vergangenen Quartalen bezog sich das Plus ausschließlich auf zusätzliche sozialversicherungspflichtige Stellenangebote. Dieser Zuwachs entfiel zur Hälfte auf den Sektor der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, in dem auch die Stellengesuche der Zeitarbeitsfirmen gezählt werden. Gleichzeitig nahmen – ähnlich wie zu Jahresbeginn – die Vakanzen im Verarbeitenden Gewerbe sowie am Bau, im Handel, dem Logistikbereich und den technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen erheblich zu. Im Gesundheits- und Sozialwesen ist ebenfalls eine Vielzahl an Stellen frei. Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit erreichte im Frühjahr einen neuen Höchststand, gab im Juli jedoch aufgrund eines verringerten Zustroms neuer Offerten wieder etwas nach. Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot umfasste laut IAB-Umfrage im zweiten Quartal 2011 rund 975 000 Vakanzen, 24% mehr als ein Jahr zuvor.

## Löhne und Preise

---

Im zweiten Quartal 2011 wurden mit den Handelssparten und dem Versicherungsgewerbe, neben zwei kleineren Industriezweigen, vor allem im Dienstleistungsbereich Tarifverträge vereinbart. Die Abschlusssätze blieben hinter den tariflichen Lohnzuwächsen in den größeren und eher zyklisch reagiblen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes zurück, die im ersten Vierteljahr verabredet worden waren. Die recht breite Auffächerung der vereinbarten Lohnsteigerungen in der diesjährigen Tarifrunde macht deutlich, dass branchenspezifische Faktoren nach wie vor von primärer Bedeutung für die Lohnfindung sind. In der Regel wird auch den Arbeitnehmern in den konjunkturell weniger begünstigten Sektoren ein sichtbares tabellenwirksames Lohnplus gewährt. Durch zeitliche Staffelung der Entgeltanhebungen bei längeren Laufzeiten bleibt die Kostenbelastung der Unternehmen allerdings im Rahmen.

*Große Bandbreite der Abschlusssätze in der diesjährigen Tarifrunde*

Die im Vergleich zum Vorjahr höheren Tarifabschlüsse des Jahres 2011 wirken sich allmählich auf das Niveau der gesamtwirtschaftlichen Tarifentgelte aus. So sind die tariflichen Grundvergütungen der Statistik der Bundesbank zufolge im zweiten Quartal 2011 mit 1,6% gegenüber dem Vorjahr merklich stärker als im ersten Vierteljahr (+1,1%) gestiegen.<sup>4)</sup> Da im Vorjahrsquartal die Einmalzahlungen besonders hoch ausgefallen waren, ergibt sich im Berichtszeitraum unter Ein-

*Wachstum der Tarifentgelte weiterhin moderat*

---

<sup>4</sup> Das Statistische Bundesamt, das die Beamten in seinem Tarifindex unberücksichtigt lässt, meldet für die tariflichen Grundvergütungen einen Anstieg von 1,5%, nach 0,9% zu Jahresbeginn.



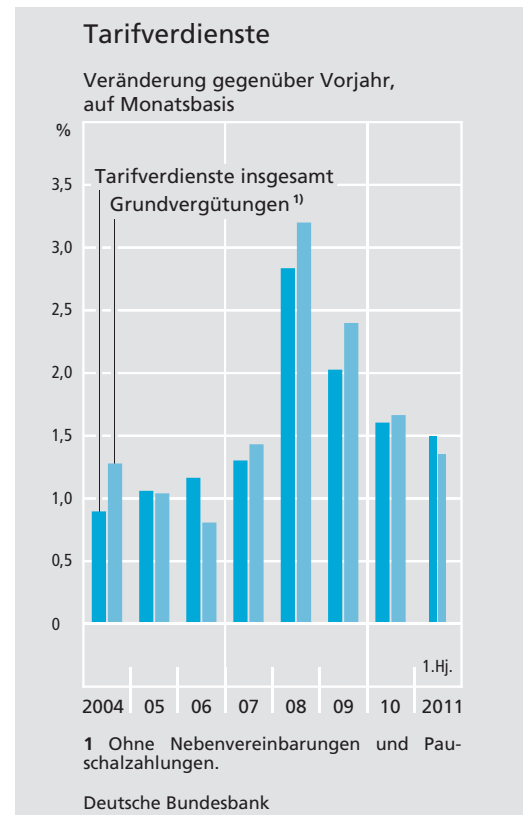
schluss dieser Zahlungen sowie aller Nebenvereinbarungen hingegen lediglich eine Zunahme um 1,3% binnen Jahresfrist, nach einem Plus von 1,7% im Winter. Die Effektivverdienste dürften wie schon in den Vorperioden auch im Frühjahr wegen der im Vorjahresvergleich höheren effektiven Arbeitszeit stärker als die Tarifverdienste gestiegen sein.

*Importpreise wegen Rohöl und Aufwertung gesunken,...*

Die Preise auf den verschiedenen Wirtschaftsstufen sind im Verlauf des zweiten Quartals entweder gesunken oder ihr Anstieg hat sich abgeflacht. Darin spiegeln sich vor allem die rückläufigen Rohölpreise wider. Hinzu kamen insbesondere bei den Einfuhren die Effekte der Euro-Aufwertung. So lagen die Importpreise für Energie im Juni saisonbereinigt um rund 7% niedriger als im März. Im Quartalsmittel waren sie dagegen praktisch genauso hoch wie im ersten Jahresviertel. Ohne Energie zahlten Importeure vor allem aufwertungsbedingt 0,5% weniger als im Vorquartal. Zu den Preissenkungen bei Vorleistungen dürften darüber hinaus schwächere Notierungen für einige Industrierohstoffe beigetragen haben. Die höheren Preise für Kraftwagen oder deren Bestandteile wurden durch Preissenkungen bei anderen Investitionsgütern mehr als ausgeglichen. Nahrungsmittel sorgten erneut für eine Verteuerung bei Konsumgütern, die aber spürbar schwächer ausfiel als im Winter. Insgesamt verbilligten sich die Einfuhren im Vergleich zum ersten Quartal um 0,4%, waren aber 8,0% teurer als vor einem Jahr.

*... dagegen weiterer Anstieg bei industriellen Absatzpreisen,...*

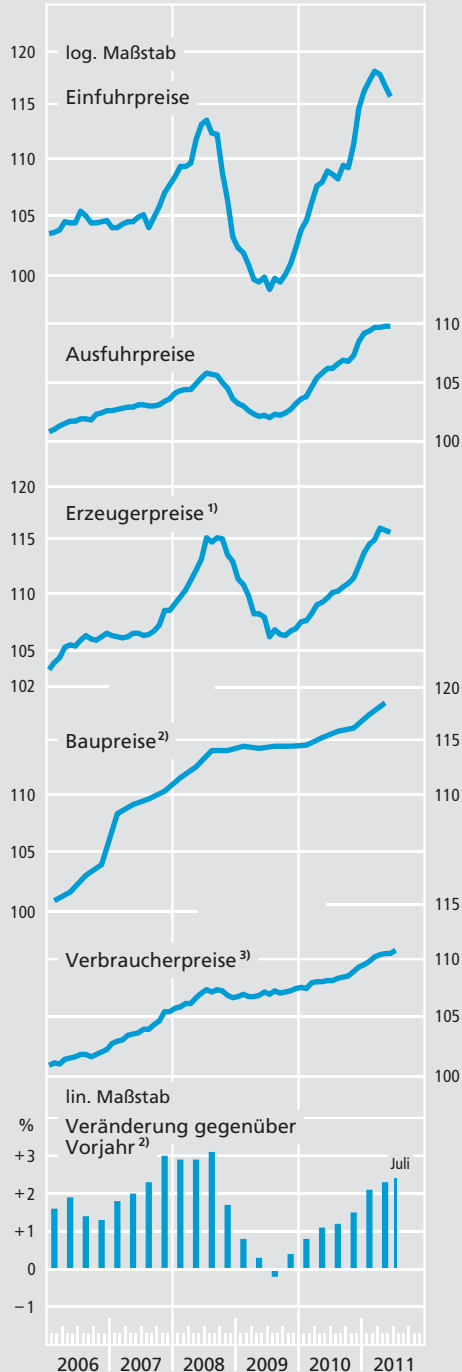
Im Inlandsabsatz der deutschen Industrie gaben die Preise für Energie wegen des geringeren Anteils von Erdöl im Verlauf des Quartals nur leicht nach und lagen im Mittel



höher als zu Jahresbeginn. Die Preise ohne Energie wurden im Gegensatz zum Einfuhrbereich weiter um saisonbereinigt 0,7% angehoben. Dies dürfte auch der lebhaften Industriekonjunktur geschuldet sein, die über alle Güterkategorien gewisse Preiserhöhungsspielräume eröffnete. Bei Konsumgütern war die Verteuerung allerdings besonders ausgeprägt, da das Ernährungsgewerbe erneut spürbare Preisanhebungen durchsetzen konnte. Insgesamt wurden um 1,2% höhere Preise erzielt als im Vorquartal. Verglichen mit dem Vorjahr waren es 6,0%. Im Auslandsabsatz wies die Preisentwicklung ein ähnliches Muster auf. Der Stand des Vorquartals wurde um 0,4% übertroffen, verglichen mit dem Vorjahr waren es 3,8%. Im Zusammenspiel mit den rückläufigen Importpreisen verbes-

### Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreise

2005 = 100, saisonbereinigt



1 Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. — 2 Nicht saisonbereinigt, vierteljährlich. — 3 Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

serte sich deshalb das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis wieder etwas.

Mit der weiteren Aufhellung der Baukonjunktur stiegen auch die entsprechenden Preise mit 0,9% gegenüber dem Vorquartal erneut merklich an. Der Vorjahrsabstand vergrößerte sich auf 2,9%. Der Immobilienpreisanstieg setzte sich ebenfalls fort. Den Berechnungen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken zufolge erhöhten sich die Preise für selbst genutztes Wohneigentum gegenüber dem ersten Vierteljahr 2011 um 0,4% und gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrszeitraum um 2,3%.

... Bau- und Immobilienpreisen ...

Auf der Verbraucherstufe wurde der Preisanstieg im Verlauf des Frühjahrs durch weniger teure Mineralölprodukte gebremst. Im Quartalsdurchschnitt zahlten die Konsumenten aber für Energie insgesamt saisonbereinigt etwas mehr als im Winter. Die höheren Auszahlungspreise an die Nahrungsmittelindustrie wurden zügig an die Verbraucher weitergegeben und glichen so die wohl auch im Zusammenhang mit der EHEC-Epidemie gefallen Preise für Obst und Gemüse mehr als aus. Zudem setzte sich bei den übrigen Waren und Dienstleistungen einschließlich Mieten im Einklang mit der konjunkturellen Entwicklung die allmähliche Zunahme des Preisauftriebs weitgehend fort. Im Mittel des zweiten Quartals stiegen die Verbraucherpreise insgesamt um saisonbereinigt 0,6%. Der Vorjahrsabstand weitete sich von 2,1% auf 2,3% aus. Ohne Energie betrug die entsprechende Rate 1,5%, nach 1,1%.

... sowie Verbraucherpreisen

*Preisanstieg  
im Juli wieder  
verstärkt*

Die Verbraucherpreise zogen im Juli angesichts der vorübergehend höheren Rohölnotierungen wieder etwas deutlicher an. Beim nationalen Verbraucherpreisindex vergrößerte sich der Vorjahrsabstand von 2,3% auf 2,4%. Beim harmonisierten Index waren es 2,6%, nach 2,4%. In der nächsten Zeit dürfte sich der Preisauftrieb bei den von der inländischen Kostenseite bestimmten Komponenten langsam weiter verstärken. Zudem wurden Anhebungen der Tarife für Gas angekündigt. Die Belastungen für die Verbraucher dürften sich aber in Grenzen halten, sollten die Rohölnotierungen nicht wieder deutlich steigen.

### Auftragslage und Perspektiven

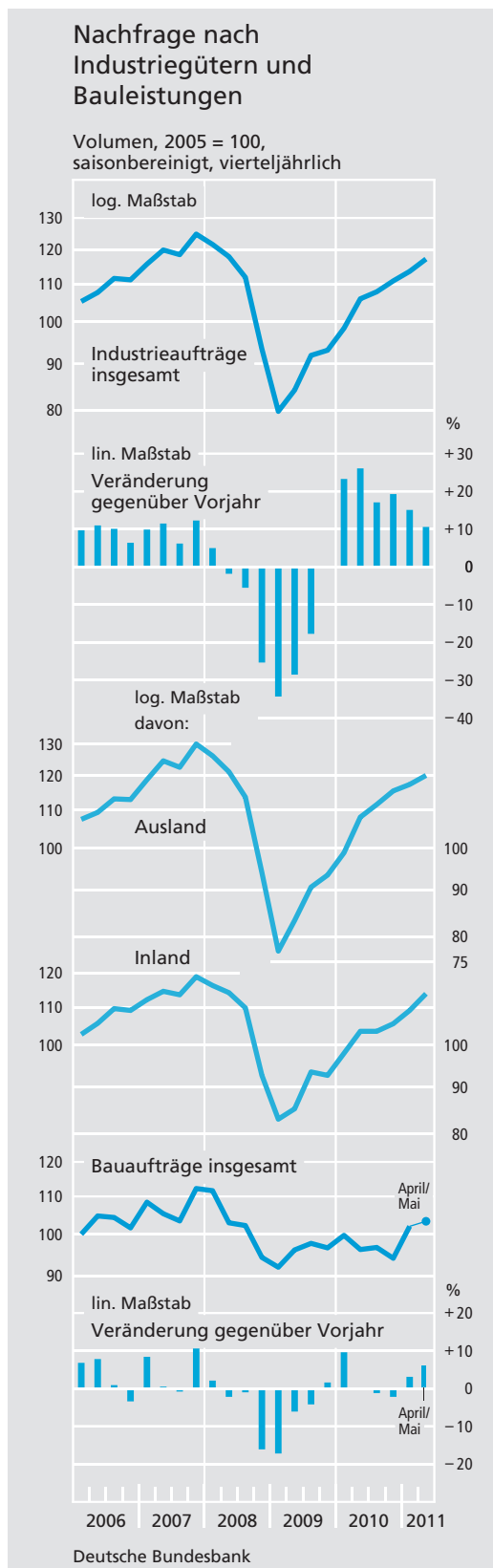
*Fortsetzung des  
Wirtschafts-  
wachstums mit  
gemäßigem  
Tempo*

Die konjunkturelle Grundtendenz der deutschen Wirtschaft bleibt aus derzeitiger Sicht in der zweiten Jahreshälfte weiter aufwärtsgerichtet, dürfte sich aber etwas verlangsamen. Dafür spricht, dass die zuvor außerordentlich optimistischen Erwartungen der Unternehmen merklich zurückgenommen wurden und auch der Auftragsfluss – von Großbestellungen abgesehen – an Dynamik eingebüßt hat. Hinzu kommt eine Reihe globaler Risikofaktoren wie die Unsicherheit über den weiteren Fortgang der US-Wirtschaft oder mögliche zyklische Ermüdungstendenzen in den Schwellenländern. Von der zunehmenden Nervosität an den weltweiten Finanzmärkten und der andauernden Staatsschuldenproblematik könnten außerdem negative Vertrauenseffekte ausgehen. Dem weniger günstigen außenwirtschaftlichen Umfeld steht die noch immer sehr gefestigte

Binnenkonjunktur gegenüber, die sich insbesondere aus der hohen Investitionsbereitschaft der Unternehmen, der in den letzten Monaten kräftig gestiegenen Nachfrage im Wohnungsbau und den vorteilhaften Arbeitsmarktperspektiven speist. Darüber hinaus dürfte ein Wachstum weitgehend entlang des Potenzialpfads, wie es sich zurzeit abzeichnet, der Gefahr zunehmender Verspannungen und Knappheitstendenzen im Inland entgegenwirken.

Die Auftragsdynamik im Frühjahr erscheint mit Blick auf das Gesamtergebnis ungebrochen steil aufwärtsgerichtet. So übertraf der Orderzuwachs mit saisonbereinigt 3 ¼% sogar den bereits kräftigen Anstieg im Jahresanfangsquartal (+ 2 ¼%). Ausschlaggebend für die beträchtliche Zunahme waren jedoch außergewöhnlich viele Großaufträge sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Ohne den sonstigen Fahrzeugbau gerechnet, in dem die meisten dieser großvolumigen Bestellungen anfielen, wurde das Auftragsvolumen des ersten Quartals lediglich knapp gehalten. Einem Plus von knapp ¾% aus dem Inland stand dabei ein Minus aus dem Ausland in ähnlicher Größenordnung gegenüber. Bei den Produzenten von Investitionsgütern – ohne den sonstigen Fahrzeugbau – kam es erstmals seit Beginn der konjunkturellen Erholung zu einem leichten Rückgang der Bestellungen. Im Vorleistungsgüterbereich wurde nach einem kräftigen Zuwachs zu Jahresbeginn lediglich ein Anstieg von ¼% verbucht. Bei den Konsumgüterherstellern gab es hingegen ein vergleichsweise deutliches Auftragsplus (+ 1 ¾%).

*Kräftiger  
Orderzufluss  
durch Groß-  
aufträge  
geprägt*



Gleichwohl sollte die zögerliche Auftragsvergabe der Frühjahrsmonate nicht überinterpretiert werden. So werden Großaufträge innerhalb eines längeren Zeitraums produktionswirksam und können – gerade wenn sie wie zuletzt gehäuft auftreten – zu einer stetig steigenden Wirtschaftsleistung beitragen. Die Einstufungen des Verarbeitenden Gewerbes hinsichtlich des Auftragsbestandes sind weiterhin ausgesprochen optimistisch. Die Reichweite der unerledigten Bestellungen hat im Juli weiter auf mehr als drei Produktionsmonate zugenommen.

*Auftragspolster weiter ausgeweitet*

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes wurden in den zurückliegenden Monaten den ifo Konjunkturumfragen zufolge merklich zurückgenommen. Diese Zurückstufung der Einschätzungen ging Hand in Hand mit einem nachlassenden Optimismus hinsichtlich der Exportperspektiven. Vom Niveau her liegen die Stimmungsindikatoren aber immer noch deutlich im expansiven Bereich. Dazu passt, dass die Unternehmen verstärkt Erweiterungsinvestitionen planen und seit einiger Zeit in wahrnehmbarer Größenordnung über den Mangel an Fachkräften sowie Rohstoffen und Vormaterialien berichten.

*Optimistische Erwartungen in der Industrie zurückgenommen*

Die Bauwirtschaft dürfte im zweiten Halbjahr ein belebendes Element der Konjunktur sein. Dafür spricht nicht nur die nochmalige Verbesserung der Einschätzung der aktuellen Lage und der Perspektiven in dieser Branche, sondern auch der hohe Auftragszufluss. Vor allem im Wohnungsbau ist der Ordereingang im April und Mai – aktuellere Angaben liegen derzeit nicht vor – nach einem bereits kräf-

*Weitere Impulse für die Bauwirtschaft*

tigen Zuwachs im ersten Jahresviertel weiter angeschwollen. Hier machen sich nach wie vor günstige Finanzierungsbedingungen, erfreuliche Arbeitsmarktaussichten und mitunter auch Zweifel an der Werthaltigkeit alternativer Anlageformen bemerkbar. Die Nachfrage gewerblicher Auftraggeber erreichte zwar im April/Mai nicht das hohe Niveau des ersten Jahresviertels, überstieg aber gleichwohl deutlich das Volumen der vorangegangenen Quartale. Die öffentliche Hand vergab zuletzt ebenfalls mehr Aufträge, nachdem sie zuvor ihre Nachfrage wohl auch aufgrund der in Zusammenhang mit den Konjunkturprogrammen ausgeschöpften Mittel deutlich heruntergefahren hatte.

Die Stimmung der Verbraucher befindet sich weiterhin auf hohem Niveau. Zwar erhielten die Konjunktur- und Einkommenserwartungen einen leichten Dämpfer, was sich ebenfalls in einer etwas geringeren allgemeinen Anschaffungsneigung niederschlug. Dabei könnten die aktuell vergleichsweise hohe Teuerung sowie mögliche negative Vertrauenseffekte im Zusammenhang mit den zuletzt beträchtlich gestiegenen Risiken belastet haben. Sofern die Unsicherheit im Rahmen bleibt, bestehen gleichwohl Chancen, dass die überaus erfreulichen Arbeitsmarktperspektiven und bereits realisierte oder absehbare Lohnzuwächse für das Konsumklima in Deutschland weiterhin bestimmend sind.

*Umfeld für  
privaten Ver-  
brauch etwas  
unsicherer*